

Anfassen ist nicht nur erlaubt, sondern erwünscht

FA2
26.9.12

Künstlerverband BBK und Blindenhilfswerk eröffnen eine ungewöhnliche Ausstellung im Justus-Liebig-Haus

h.r. DARMSTADT. Es gibt Vorurteile, denen mit Mitteln der Kunst vielleicht am ehesten zu Leibe zu rücken ist. Etwa mit einem Blindenabzeichen, das aus drei fröhlichen Smileys auf gelbem Grund besteht. Oder mit zu „singenden Krücken“ verformten Blindenstöcken, die grelle Farben und kleine, lustige Skulpturen zieren. Hanna Hagenauer, Referentin für Studium und Behinderung an der Universität Kassel, hat zusammen mit der Keramik-Künstlerin und Gründerin des Frankfurter Lach-Clubs, Brigitte Kottwitz, solche Werke geschaffen.

Warum? Hagenauers Eindruck ist, dass vielen Menschen eine Erblindung ähnlich schlimm erscheint wie ein qualvoller Tod. Manche meinten, Blinde seien ständig auf Hilfe und Pflege angewiesen. „Doch Sehende leiden mitunter mit, wo gar kein Leid ist. Blindheit verursacht in der Regel keine Schmerzen, man stirbt nicht daran, und das Leben ist mehr oder weniger genauso dramatisch und spaßbringend wie das anderer auch.“

Der Smiley und die lachenden Blinden- und Taststöcke sind vom 28. September an in der Kommunalen Galerie im Justus-Liebig-Haus zu sehen, zusammen mit weiteren Arbeiten zum Thema „Vom Unsicht-

baren“. Worum es bei dem gemeinsamen Kunstprojekt der Regionalgruppe des Bundesverbandes Bildender Künstler (BBK) und des Blindenhilfswerks Hessen geht, bringt der Titel der Schau ebenso deutlich zum Ausdruck wie die Aufforderung der Veranstalter an die Besucher „Bitte berühren!“ und der zur Ausstellung erschienene Katalog. Auf schwarzem Umschlag erhält er nur eine gepunktete Linie – der Titel in Blindenschrift. „Lesen“ könnten ihn auch Sehende, wären sie der Schrift mächtig, nur durch Berührung.

Sich neu und auf Augenhöhe künstlerisch zu berühren ist denn auch die Grundintention des 2011 gestarteten Projekts, das Menschen mit Sehbeeinträchtigungen und Kunstschaffende zusammengebracht hat. Ausgangspunkt war eine Anfrage des Blindenhilfswerks, sich karitativ an einer Versteigerung von Kunstprojekten zu beteiligen. Daraus entwickelte der BBK die Idee, Blinde und Sehbehinderte mit Künstlern zusammenzuführen. Es bildeten sich 2011 neun Tandems und Dreiergruppen, die sich mehr als ein Jahr lang mit unterschiedlichen Aspekten des Sehens und Nichtsehens beschäftigten. Das ganze Projekt hat den Charakter eines Abenteuers. Die gesamte, etwa 20 Personen zählende Gruppe besuchte zunächst das Dialogmu-

seum in Frankfurt, frühstückte anschließend mit verbundenen Augen oder pflanzte gemeinsam Bäume im Ober-Ramstädter Forst. Immer wieder wurden Fragen gestellt und Hilfsmittel in Augenschein genommen wie Farblesegeräte, Taststöcke oder die Brailleschrift und über das eigene Leben mit oder ohne körperliches Handicap gesprochen. Für die BBK-Mitglieder stellte sich dabei die Herausforderung, als Kenner von Material und Technik die Gruppenthemen für die Ausstellung künstlerisch so zu konzeptionieren, dass sie nicht nur durch den „Zentralnerv der Kunst“ – das Sehen – erfassbar würden. Gleichzeitig sollten die sehbeeinträchtigten Akteure an der Kunstproduktion angemessen teilnehmen.

Die Erfahrungen, die gemacht wurden, fasst der Vorstand des BBK in die Worte: „Es stellte sich in vielen Fällen heraus, dass der Blinde den Sehenden braucht und der Sehende den Blinden.“ Die Ergebnisse der ungewöhnlichen Zusammenarbeit lassen sich bis 11. Oktober im Justus-Liebig-Haus in Augenschein nehmen. Die Ausstellung unter der Schirmherrschaft der Bundestagsabgeordneten Brigitte Zypries (SPD) zeigt Videos, bildhauerische Arbeiten, Gemälde, Installationen und Objekte, die unterschiedliche

Vorstellungen und Aspekte von Blindheit aufgreifen und sie aus der „Unsichtbarkeit“ herausholen. Brigitte Buchsein beispielsweise erklärt in einem Video, das zusammen mit ihrer Projektpartnerin Martina Schoder entstanden ist, wie die Punktschrift funktioniert. Hagenauer und Kottwitz haben in dem Kurzfilm „Lach-Catwalk“ festgehalten, wie Passanten auf die lachenden Blindenstöcke reagieren.

Anna Courtpozanis und Traudi Schulte haben Reliefs von Tanzenden aus Sequiaholz und die Skulptur „Bücherwurm“ geschaffen, bei denen es unerlässlich ist, sie haptisch zu erkunden. Auch die Nesselreliefs von Katrin Beger-Merla und Frank Schäfer sind so gearbeitet, dass sie in doppelter Wortbedeutung „begriffen“ werden können. Dem Schwarzbild-Katalog wiederum liegt eine CD-ROM mit allen Text- und Bilddokumenten inklusive Bildbeschreibungen vor. Trotz aller Bemühungen zum Brückenbau – manchmal werden Besucher im Justus-Liebig-Haus nur dann weiterkommen, wenn sie die Rolle wechseln und Blindenschriftkundige um Hilfe bitten.

Die Ausstellung „Vom Unsichtbaren“ wird am Freitag um 19 Uhr eröffnet. Sie ist bis 11. Oktober dienstags von 9 bis 19 Uhr, mittwochs und freitags von 10 bis 17 Uhr, donnerstags von 10 bis 19 Uhr und samstags von 10 bis 15 Uhr zu sehen.